Weichenstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 20

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-502477

Nutzungsbedingungen

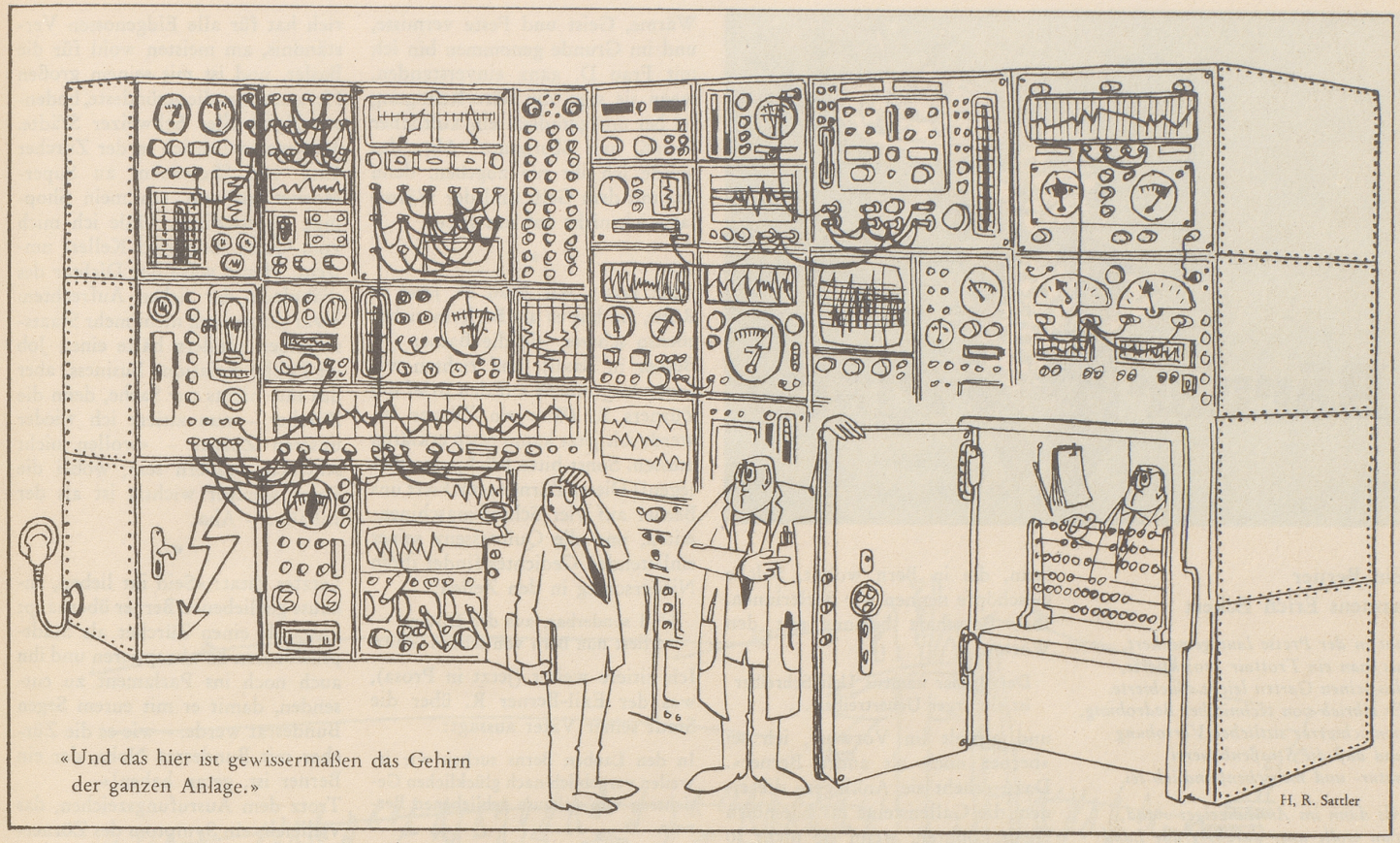
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



«Und das hier ist gewissermaßen das Gehirn der ganzen Anlage.»

H, R. Sattler

– Dank, wie ihn nur Kinder der Natur spontan abzustatten vermögen. Man versteht sich einfach, ohne gemeinsame Sprache, von Mensch zu Mensch.

Man möchte den Schweizern gern etwas ins Stammbuch schreiben. Den Netten etwa: «Benehmt euch weiterhin so, wie es der Bewohner des Landes Pestalozzis und Dunants würdig ist! Laßt euch nicht irre machen durch schwarze Schafe, die es auch unter den Italienern gibt, und schon gar nicht durch schimpfende Landsleute.»

Den Blasierten: «Genau so, wie Sie auf die Italiener herunterschauen, weil sie keine Schweizer sind, schauen Sie wohl auch auf Schweizer herunter, die nicht so reich sind wie Sie. Versuchen Sie's doch einmal anders: Schauen Sie nur noch auf Leute herunter, die dümmer sind als Sie – dann haben Sie nicht viel Blicke zu versenden.»

Den Chauvinisten: «Ihr benehmt euch wie die ‹poor Whites› in den Südstaaten der USA: Die sind nichts, haben nichts, leisten nichts und leben moralisch allein von ihrem Haß auf die Schwarzen, die es weiter bringen als sie. Wenn einer gar nichts ist außer Schweizer, dann ist er ... wenig! Der Heimatschein als Ersatz für menschliche Qualitäten vermag nur die Allerprimitivsten zu befriedigen. Wenn doch ihr windigen Gesellen wenigstens konsequent bliebet in eurem Italienerhaß, nicht Stielaugen hinter hübschen und leichtgewandeten Italienerinnen her machen wolltet, wenn eure Gattinnen es nicht sehen! Kommt euer Fremdenhaß etwa zum Teil daher, daß besagte Ragazze euch Chnulleri keines Blickes würdigen und einen feurigen Romeo aus dem Süden selbstverständlich vorziehen?»

Bliebe noch die Frage zu klären: Warum eigentlich immer alla Stazione? Warum suchen und finden sich die Italiener in allen Städten und Ortschaften auf dem Bahnhof?

Nun, vielleicht kommt zufällig jemand del mio paese an, den man nach dem Zio Antonio, der Cugina Afra und nach Don Pasquale fragen kann. Oder es fährt jemand ab, dem man die Lire per la Mamma mitgeben kann.

Vielleicht ist's aber auch nur das Gefühl: Hier fahren Züge durch, die ‹Lugano–Chiasso› angeschrieben sind oder sogar ‹Milano› oder ‹Genova›. Man könnte, wenn man wollte – rein theoretisch! Man brauchte bloß an den Schalter zu gehen und zu verlangen: Bergamo, corso semplice ... Man tut es natürlich nicht, man will seine Stelle behalten. Aber man *könnte* doch, wenn man wirklich wollte! Es läßt die Heimat weniger fern, die Arbeit leichter, die Trennung von der Familie erträglicher, die Schweizer freundlicher erscheinen, dieses Gefühl, daß man könnte, wenn man nur wollte.

Ich glaube, besonders aus diesem letzten Grunde ist sie im ganzen Schweizerland arrivata alla Stazione, la Rivoluzione, la Rivoluzione ... *AbisZ*

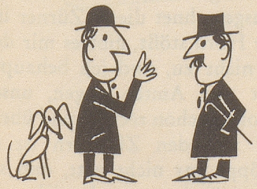
Weichenstellung

«Einmal mußte ich einer Tochter Gesangsunterricht erteilen», erzählte mir ein Tenor, «die trostlos unbegabt war. Aus ihr würde ihrer Lebtage nie eine Sängerin werden, mußte ich ihr eines Tages sagen.»

«Und dann, was ist aus ihr geworden?»

«Ja, dann habe ich sie geheiratet.»

AH



Der Sommer, heißt es, werde heiß, was man noch nicht so sicher weiß.
(Eines ist sicher: die nächste Ziehung findet in Basel statt!)

3 Haupttreffer

an der Ziehung vom 21. Mai

Meine Kopfstimme und mein Kopfschmuck sind bekannt. Beide verlangen tägliche Pflege - das Haar vor allem mit Bel-Fix.

bel fix

das Haarfixativ erfolgreicher Männer.

4711 Sir

Rasierwasser

Fr. 3,40
Fr. 5,60

So wohltuend nach jeder Rasur